



Dumelang aus Südafrika,

16.09.2014

ich verbringe hier gerade meine 5. Woche im Straßenkinderhaus in Lynchfield, und ich wollte euch alle mal wissen lassen was bei mir so los ist.

Nach 18 Stunden Reisezeit bin ich an einem kalten Samstagnachmittag in Bloemfontein angekommen. Am Flughafen (der Bloemfontein International Airport heißt, obwohl er wie ein Hobbyflugplatz aussieht) wurden wir von den Kindern abgeholt und ins Projekt gefahren. Dort sollten wir uns im Essenshaus vorne hinstellen, und dann haben die Kinder drei Lieder für uns gesungen. Aber nicht stocksteif und wackelig, sondern wirklich unglaublich gut, lebendig, richtig überwältigend. Dazu haben sie getanzt, es war richtig schön. Danach ging es in den "TV Room", also das Wohnzimmer, wo sie dann gleich Musik angemacht, und uns zum Tanzen aufgefordert haben. Wir haben dann ein Spiel daraus gemacht: einer tanzt, dann sagt er den Namen von einem anderen und dann muss derjenige tanzen. So wollten wir versuchen uns die Namen zu merken, was aber anfangs nicht so gut geklappt hat (dafür hatten die Kinder was zu lachen, als wir tanzen mussten). Das liegt daran, dass die Kinder hier jeweils zwei Namen haben: einen in Sesotho (der hier gesprochenen Sprache) und einen Englischen. Einerseits sind die Sesotho Namen (wie Itumeleng, Nthabiseng, Mpho, Mba, Kathleo, Kizito und so weiter) sehr schwer zu merken und leicht zu verwechseln. Andererseits sahen viele Kinder am Anfang für mich auch noch sehr gleich aus, weshalb ich am Tag danach, als sie ihre Klamotten gewechselt haben, komplett verloren war.

Am Sonntag haben wir dann das erste Mal mit der südafrikanischen Einstellung zur Zeit Bekanntschaft gemacht. Uns wurde am Abend davor gesagt, dass wir am Morgen um halb 8 fertig draußen stehen sollen. Wir als typische Deutsche, waren natürlich um Punkt 7:30 an der Garage. Leider hat sich da im ganzen Haus noch nichts gerührt, und wir standen noch ein bisschen in der Kälte.

In der Kirche war es dann unglaublich, unbeschreiblich schön. Verstanden habe ich da kein Wort, weil alles auf Sesotho stattfindet, aber ich war trotzdem noch nie zuvor einem Pfarrer (Vertretung von Alois) so an den Lippen geklebt. Der rennt in der Kirche auf und ab, geht durch die Reihen, hämmert gegen die Wand, kniet sich auf den Boden, haut dagegen, schreit, lacht, flüstert. Einfach unglaublich interessant, man kann es aber, wenn man nichts versteht, auch als Hetzrede fehlinterpretieren. Noch viel genialer war es aber, wenn die Lieder losgingen. Dann springt sofort jeder auf, singt aus voller Kehle und tanzt als gäbe es kein Morgen mehr, mit einem riesigen Lächeln im Gesicht. Am Ende des Gottesdienstes wurden wir dann nach vorne gebeten, und ich habe eine kleine Rede gehalten. Auch da fand ich es unglaublich, wie mir die Leute an den Lippen hingen, mich anlächelten, zustimmend nickten und nachfragten. Hier hat man wirklich das Gefühl, dass das Wort Gemeinde von Gemeinschaft kommt.

Danach sind wir auch das erste Mal durch Township gefahren, weil wir dort einen Jungen abgesetzt haben. Das ist hier wie man es sich vorstellt, unglaublich arm, Wellblechhütten und der Boden ist mit Müll bedeckt. Und trotzdem sehen die Menschen dort nicht unglücklich aus. Ich muss aber auch sagen, dass die Zustände dort nicht wirklich schockierend sind, da es einerseits genauso aussieht wie man es im Fernsehen zu sehen bekommt und andererseits zwar Armut herrscht, aber eben kein offensichtliches Leid.



Die Straßen sind hier überall sehr löchrig, weshalb man immer Schlangenlinien fahren muss, aber an den Linksverkehr hab ich mich (bis auf die Tatsache, dass ich immer noch regelmäßig auf der falschen Seite ins Auto steige) mittlerweile gewöhnt. Wir fahren oft zu acht in einem Auto für fünf, und ich mit einem kleinen Kind auf dem Schoß unangeschnallt auf dem Beifahrersitz, aber der vorbeifahrenden Polizei ist das hier ganz egal.



Bis jetzt habe ich erst eine Handvoll Leute getroffen, aber von der Freundlichkeit und Lebensfreude bin ich wirklich begeistert. Eine Junge in der Kirche hat gesagt: "a person is not a person without other people, we live with and for the community, only then we are whole", was mich sehr beeindruckt hat. Ein Bauer, der in der Nähe des Projekts wohnt, hat gesagt:

"If I eat, and I see someone who doesn't have anything, I don't eat, but I give him something, even if I don't have much. That's

how I grew up, that is part of our culture". Auch eine sehr beeindruckende Einstellung wie ich finde.

Wir haben 4 große Jungs (alle 18), 5 kleine Jungs (von 9 bis 15), 2 kleine Mädchen (beide 13) und 5 große Mädchen (von 17 bis 20). Drei davon, Mpho (Mädchen, 13), Mohau (Junge, 15) und Kizito (Junge, 10) sind HIV positiv.

Mit den Kindern reden wir Englisch, was relativ gut klappt. Man muss ja auch bedenken, dass manche von ihnen gerade erst in der 4. Klasse sind, und dafür ist ihr Englisch schon sehr verständlich. Wir versuchen auch die hier gesprochene Sprache, Sesotho, zu lernen. Bis dabei Resultate zu sehen sind kann es allerdings noch etwas dauern.

Wenn ich im Folgenden von "wir" oder "uns" rede, dann meine ich mich und Pia, die andere Freiwillige aus Hannover die hier mit mir im Projekt ist.

Mein Tagesablauf sieht wie folgt aus: Unter der Woche stehen die Kinder um 5 Uhr auf, beten, räumen ihr Zimmer auf, machen sich fertig und essen. Um 7 Uhr kommt dann ihr Schulbus. Einer von uns beiden (meistens Pia) muss dann um halb 7 aufstehen, schauen dass das alles geregelt abläuft, und einem der HIV positiven Kinder seine Tabletten geben (die anderen beiden sind um 7 dran, morgens und abends).



Vier der Kinder gehen auf jeweils andere Schulen, und können deshalb nicht mit dem Schulbus mitfahren. Sie werden dann entweder von mir oder der Leiterin des Heims, Clara, gefahren. Dazu müssen wir in die Stadt durch den Morgenverkehr, was circa eineinhalb Stunden dauert.

Nachdem die Kinder weg sind, können wir am Vormittag machen was wir wollen (aber es wird natürlich gewünscht, dass wir etwas für das Projekt tun). Je nach unserer Motivation arbeiten wir dann am Hühnerstall, bereiten etwas für die Kinder vor, helfen in der Küche oder machen was für uns selbst (Lesen, Sport, usw.).

Ab 14 Uhr kommen dann nach und nach die Kinder nach Hause, und ab da sind die dann unsere Aufgabe. Wenn dann um 4 Uhr alle da sind, dann gibt es "Mittagessen".

Danach ist dann Study Time. Dort macht dann jedes Kind seine Hausaufgaben und wir helfen ihnen dabei und versuchen ihnen neue Sachen beizubringen. Die Kinder haben alle große Probleme mit Mathematik. Das liegt meiner Meinung daran, dass sie schwierige Themen wie Trigonometrische Figuren lernen, ohne vorher ein Grundwissen zum Beispiel mit den Grundrechenarten aufgebaut zu haben. Daraus folgt dann,



dass ein Zehntklässler Gleichungssysteme mit zwei Variablen auflösen soll, aber 22 nicht durch zwei Teilen kann. Die Standardsprache in der Schule aller Kinder ist Englisch. Das liegt daran, dass es in Südafrika 11 verschiedene gesprochene Sprachen gibt und der Staat nun Englisch als Nationalsprache einführen will. Das ist sehr problematisch, da viele unserer Kinder(vor allem die kleinen) kein Englisch lesen können. Deswegen scheitert es oft auch nicht an den Kenntnissen im jeweiligen Fach, sondern daran dass sie die Fragestellung nicht verstehen.

Deswegen habe ich jetzt angefangen, immer wenn ein Kind mit seinen Hausaufgaben fertig ist mit ihm das Alphabet zu üben. Mit Mpho, die 13 ist aber erst die zweite Klasse besucht, versuche ich das Alphabet zu lernen. Wir nehmen uns drei Buchstaben, schreiben sie auf Karten, und dann zeige ich 15 bis 20 Minuten lang immer abwechselnd auf einen der Buchstaben, und sie soll mir sagen wie er heißt. Meistens kann sie nach der Zeitspanne nicht mal einen Buchstaben, was das ganze oft sehr frustrierend macht. Andere Kinder machen aber gute Fortschritte, und ich bin zuversichtlich dass wir das noch allen beibringen werden. Die Zeit danach bis zum Abendessen(was es schon um 6 oder halb 7 gibt) haben die Kinder frei. Allerdings wird es ab halb 5 schon wieder dunkel, deshalb gibt's da nicht so viele Möglichkeiten zur Beschäftigung. Allgemein ist die Zeit die wir mit den Kindern haben unter der Woche sehr kurz, was schade ist. Nach dem Abendessen ist wieder Zeit für die Tabletten, danach putzen die kleinen ihre Zähne(für Zahnpasta und Klopapier müssen sie immer zu uns kommen, weil sie es sonst verschwenden würden), dann wird gebetet und danach schauen sie alle zusammen Soaps im Fernsehen. Ab da haben wir dann wieder "frei", können also mitschauen oder auf unsere Zimmer gehen und was anderes machen. Allgemein ist der Tagesablauf sehr festgelegt, und jeder kennt seine Aufgaben. Das Fernsehschauen am Abend nimmt leider sehr viel Zeit weg, in der wir eigentlich etwas mit den Kindern machen könnten. Vor allem bei den kleinen sieht es so aus, als würde sie das gar nicht interessieren, aber sie schauen einfach mit weil es jeder tut. Ich hoffe mal dass wir auch da noch was erreichen können.

Ich hab vorher noch nie wirklich mit Kindern gearbeitet, deswegen fällt es mir(vor allem bei den älteren, die ja mindestens genauso alt sind wie ich) schwer, das richtige Maß zwischen Freund und "Vorgesetzter" zu finden. Für mich wäre es natürlich deutlich entspannter einfach ihr Freund zu sein, Blödsinn mit ihnen zu machen etc., aber das fände ich sehr egoistisch, weil davon hauptsächlich ich Nutzen draus schlage. Ich hab mir jetzt zur Aufgabe gesetzt den Kindern möglichst viele Werte, Wissen und Einstellungen mitzugeben die ihnen in der echten Welt, außerhalb des Projekts, weiterhelfen. Ich habe von vielen Leuten jetzt nämlich schon gehört, dass die Kinder durch das Projekt einen falschen Gedanken von der Außenwelt vermittelt wird, da sie hier alles kriegen was sie brauchen, ohne wirklich was dafür zu tun. Deshalb finde ich, das ein wichtiger Teil meiner Arbeit ist, ihnen klarzumachen, dass das nachdem sie das Heim verlassen(d.h. wenn sie mit der 12.Klasse fertig sind) nicht so sein wird.



Normalerweise sind wir vier Erwachsene im Projekt: Die Heimleiterin Clara, eine Küchenfrau und wir zwei Freiwilligen. Mittwochs und Donnerstag hat unsere Clara allerdings frei, weshalb da dann die Verantwortung, zum Beispiel für die Tabletten, auf uns liegt. An diesen zwei Tagen haben wir dann auch noch ein paar andere Aufgaben die normalerweise Clara übernimmt, zum Beispiel die Kinder ins Bett zu schicken und alle Türen abends zu- und morgens wieder aufzusperren.

Letzten Sonntag war ein ehemaliges Heimkind, McDonald, zu besuch. Da die Kirche eine halbe Autostunde weg ist, und wir keinen Transport für alle Kinder dorthin haben, machen die Kinder sonntags ihren eigenen Gottesdienst. Am Abend davor hatte ich mit McDonald ein tolles Gespräch. Er hat mir darüber erzählt wie gut seine Zeit im Heim war, und dass er genauso war wie die Kinder hier jetzt sind. Er hat sich nicht so viel aus der Schule gemacht und gedacht dass ihm das danach schon alles irgendwie zufliegen wird. Er lebt jetzt in einer kleinen Blechhütte, hat nur wenig Geld für Essen, und keins für Transport, weswegen er täglich 3

Stunden zu seiner Arbeit laufen muss. Er hat dann gesagt, dass er es cool fände wenn ich den Kindern das ganze irgendwie klar machen könnte. Ich hab dann gesagt dass ich das gerne mache, aber dass er die beste Person ist um ihnen davon zu erzählen. Am Sonntag hat er dann in unsrer Kirche eine einstündige Spontanpredigt gehalten, war extrem emotional(irgendwann musste er aufhören weil er vor Schluchzen nicht mehr richtig reden konnte). Er hat damit glaube ich viele Kinder erreicht, war sehr genial. Danach ist dann noch ein Kind zu mir gekommen und hat mit mir über sich geredet, seine Geschichte seine Zukunft usw. Das war extrem interessant, auch um mal zu sehen wie viel hinter der Fassade der Kinder steckt.

Freitags haben wir immer unseren freien Tag. Dafür gehen wir meistens in die Stadt. Einmal konnten wir bisher zu Jackie, unserer „Mentorin“ gehen. Das ist dann sehr entspannen, aber leider hatte sie bisher erst einmal Zeit. Als wir an einem Freitagabend heimgekommen sind, war in meinem Zimmer ein Brandgeruch. Ich hab mir nichts weiter gedacht und bin schlafen gegangen. Als ich dann am nächsten Morgen aufgestanden bin war ich erstmal geschockt. Rund um das Projekt war in ca. einem 300 Meter Radius alles verbrannt. Da waren zum Glück keine Häuser, aber alles Gras was auf den Feldern war ist komplett abgebrannt(das Bild ist nicht schwarz wegen den Lichtverhältnissen, sondern das ist alles wirklich so, das Ausmaß ist riesig). Im Projekt haben sie anscheinend den ganzen Nachmittag mit Feuerlöschern gegen das



Feuer gekämpft, weil die Feuerwehr erst nach Stunden gekommen ist. Sie mussten das Haus dann auch evakuieren, weil das Feuer nah an die riesige Gasflasche für die Küche rangekommen ist, und sie Angst hatten dass sie explodiert. Und wir haben das ganze einfach alles verpasst... Auf dem Projektgelände ist zum Glück nur einiges Gras abgebrannt, ein Teil von unserem Gewächshaus und das Obstnetzdach des Hühnerstalls.

Der Hühnerstall ist im Moment unser „Hauptprojekt“, Wir versuchen ihn wieder herzurichten, und so zu gestalten, dass die Hühner sich wohl fühlen und Eier legen. Dabei hatten wir schon erste Erfolge, die ersten Eier, seit dem Kauf der Hühner sind da. Leider wurden uns zwei Tage später 7 unserer 10 Hühner gestohlen.

Wir hoffen, dass wir bald neue Hühner kaufen können und dann eine stetige Eierproduktion haben. Das Hauptziel dieses Projektes ist es aber, dass die Kinder Verantwortung für die Hühner übernehmen und lernen, dass man sich konsequent um sie kümmern muss.

Ich bin mittlerweile ungefähr 4 Wochen hier, aber es fühlt sich schon so viel länger an. Es gab einfach schon so viel zu sehen, und es ist schon so viel passiert.

Mittlerweile ist aber der Alltag eingeekehrt,

und der Tagesablauf ist für uns normal geworden. Das finde ich aber schön, weil wir uns dann mehr auf unsere Ideen für das Projekt konzentrieren können.

Wenn ihr noch mehr über das Projekt erfahren wollt, könnt ihr mich jederzeit per Email fragen, da freue ich mich immer. Außerdem könnt ihr die Seite des Projekts besuchen, [www.dumelang.de](http://www.dumelang.de)



Das war es für dieses Mal,

Liebe Grüße,

Jonas